



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Sechszehende Predig/ An dem heiligen Oster-Montag. Jnhalt. Ausser der Catholischen Kirchen ist alles voll der Fablen/ und Gedichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Sechszehende Predig /

An

Dem heiligen Oſter-Montag.

Inhalt.

Außer der Catholischen Kirchen iſt al-
les voll der Fablen / und Gedichten.

Vorſprach.

Dum fabularentur. *Luca cap. 24. v. 25.*

Da ſie miteinander Sprach hielten.

N.
263.

An der Gebrauch / an die-
ſem Tag ein Gedicht
oder Mährlein auf die
Cangel zu bringen / lei-
nen anderen Urſprung
und Grund hat / als daß
der heilige Evangelist Lucas ſich in Be-
ſchreibung deß Geſprechß / ſo Cleophas
mit ſeinem Weeggeſehrten gehalten /
deß Wörteleins Fabularentur bedienet;
ſo iſt freylich diſer Grund ſo ſchwach /
daß nicht ein Wort darvon ſolle geredet
wil geſchweigen ein Predig darauf
gebanet werden. Daß wie alle Schrift-
verſtändige einhellig lehre / heiſſet das fa-
bulari hie nichts anderes / als colloqui,
mit einander reden / wie klar erwiſen
wird auß dem Griechiſchen Text / in
welcher Sprach der heilige Lucas ſein
Evangelium beſchriben / und allda ſich
deß Worts *ἀποκρίναι* bedienet hat. Hier-
von aber werden die Kirchen-Reden der
H. Väteren Homilia geneniet / wel-
che ja freylich für kein leeres Fabel-Ge-
ſchwäg zuhalten ſeynd.

Jedoch ſolle ich nit ſagen / daß gar
alles / was diſe zween Jünger nacher
Emaus mit einander geredet / verſtän-
dig ſeye geredet geweſen / und daß gar

nichts von einiger Fabel mit unterge-
loſſen. Gewißlich von denen / die da
waren Sculti, & tardi corde, toh-
recht / und eines langſamen Her-
zens kan ich ſo vil nit verſprechen; all-
diweißen wo das Herz irret / auch die
Zung gar bald zuſchlüpfen / und zu-
ſtrauchlen anſanget. Nun aber Sculti,
& tardi corde, Tohren / und eines
langſamen Herzens waren ſie ſo
lang / biß ſich Chriſtus gewürdiget ihr
Weeggeſehrt zuſeyn / und ihnen die hei-
lige Schrift aufzulegen. Alsdann iſt
ihnen Verſtand gegeben / und ſie von
aller Gefahr in den Glaubens-Ge-
heimnißen zuirren erlediget worden.
Worauß ich ſchließe / daß wer Chriſtum
nit bey ſich hat / unfehlbar in Sachen
deß Glaubens ein irriger Fabler / und
unwahrhafter Lügen-Kramer ſeyn
müſſe. Ich erkläre mich noch beſſer.
Außer der wahren / und allein ſeligma-
chenden Kirchen werden gefunden vil
Secten / welche für den Grund ihres
Glaubens nichts anderes / als Gedicht /
und Traumeren erlicher Schwindel-
Köpfen haben. So oft diſe von Gött-
lichen Dingen / etwan von Erſchaffung
der Welt von Unſterblichkeit der Seel /
von

*Luca c. 24.
v. 25.*

von derselben ewigen Glück- oder Unglücksseeligkeit / und anderen dergleichen hohen Glaubens-Geheimnissen zurenden kommen / bringen sie so ungereimte Lehren auf die Ban / daß es für ein großes Wunder zuhalten / wie sie doch damit bey einigem gescheiden Mañ Glauben finden können. Sie gehen gen Emaus, ich wil sagen / sie weichen ab von der Apostolischen Versammlung; sie halten nicht mit denen / welche ihren Glauben von den Apostlen durch ordentliche Ueberantwortung herführen; also gehen sie neben auß / und Christus kömmt nicht zu ihnen. Folget demnach / daß sie gar zu Emaus, das ist / in einer abwegs liggenden Affer-Kirch verbleiben / und von dannen nit leicht mehr zuruck kommen. Dises alles hat einer längeren Erklärung vonnöthen / darzu stehe ich fertig / und wird anheut unterschiedliche Fabel- oder Märlein-Kramer auf den Plan hervorstellen. Die ersten werden seyn Heiden / die andere Türken / die dritte Juden / die vierte endlich Sectierer / lauter Burger / und Hausgeessene von Emaus, verstehe von einem Nebendörlein / daß sich mit der Statt Gottes in der Lehr nicht vergleicht. Kein Märlein / und doch vil Märlein werden für dises mal meine vilgeliebte Zuhörer von mir vernemen / welche dienen werden zu Verachtung alles dessen / was mit der wahren / und allein seligmachenden Kirchen in den Glaubens-Geheimnissen nicht übereinstimet. Christus stehe mir bey mit seiner Gnad / so wird die Predig einen fröhlichen Fort- und Ausgang gewinnen; zufordereest aber Gott gelobet werden / daß er uns von allem Irthumb bewahret / und der Catholischen Kirchen / als der wahren Glaubens-Mutter / in die Schoß gesezet.

N.
264.

Anzufangen von den Heiden / so seynd bey disen der Fabeln / und Gedichten fast eben so vil / als der kleinen Stäublein / so in dem Luft herumfliegen. Nur von dem fürnemsten Glaubens-Grund / worauf alles anderß sich stützen muß / was wenigens zu-

melden / haben ihnen ja dise irzige Leute unzählbar vil / und zwar die wunderselestsameste Gottheiten in ihrem Kopf geschnidet. Nichts ist fast auf der ganzen Welt so verächtlich / vor dem sie nicht / als vor einer unsterblichen Gottheit / das Haupt geneiget / und die Knie gebogen. Ich wil nichts sagen von Sonn / Mond / und anderen Stern-Lichter / welche gleichwol mit ihrem so ordentlichen Lauf / und anädigen Einfluß die menschliche Gemühter in grosse Verwunderung setzen können / und deswegen als Götter von den Heiden seynd angebeten worden. So wil ich auch nichts melden von den vier Elementen / welche uns gleichwol täglich / ja augenblicklich vil Gutfhaten beweisen. Dese gleichen wil ich mit Stillschweigen übergehen / daß sie ihnen / neben den schon benamsten / noch vil andere verborgene Gottheiten eingebildet / von welchen / wie sie sagten / die Wind / die Fläß / die Wälder / die Gärten / die Felder / und Wäsen beherrscher wurden. Noch wol andere und weit grössere Lohrheiten haben sie begangen / ja es beharren noch wirklich grosse Reich / und Landschaften auf solcher Afferwis. Der Dchs ist für einen Gott verehret worden von den Aegyptieren / wie Solinus bezeuget.

Die Ruhe hat eben die Ehr bey den Persianern erhalten / wie Bernardus Distelius Relatione ad annum 1655. beglaubet. Das Crocodil ist nach Zeugnüß Aliani bey den Olombireren ein hochgeachtete Gottheit gewesen. Den zweyfüßigen Dracken haben dafür angebeten die Congitaner; wie Eusebius Nürembergius historix Natur. lib. 12. cap. 3. schreibet.

Gleiche Ehr haben angethan dem Wolf die Inwohner des Eilands Delphi. Und dem Hasen-Kopf die gegen Mitternacht wohnende Mexicaner, wie bey erstbesagtem Eusebio Nürembergio Hist. Natur. Libro octavo cap. 23. zulesen. Den Fuchsen haben die Peruaner für ihren Gott gehalten. In eben diser Hochschätzung waren bey den Indianern / und bey den Erefenseren

die

Capite 12.

De animalibus. Libro decimo. cap. 21.

Alianus de Animalibus lib. 12. c. 37.

Petrus Cieza in Chronico Peruano. Part. 2. cap. 121.

Leonardus
Zinnami in
Annus re-
gni Maifur.

N.
265.

die Schwein / wie von diſen leſſeren Athenaus lib. 9. c. 5. ſchriftliche Zeugnüß hinterlaſſen. Die Egyptier ſagten von den Zwiſſen/und Knoblauch/ daß ſie Götter wären; und eben das glaubten auch die Coſonarer von dem Ameiß: Hauffen / wie Daniel Bartoli in ſeiner Aſia P. 1. Lib. 7. berichtet. Und welches endlich das allerlächerlicheſte iſt / wurde von den Maifurähern der Weiſt- oder Tungeſ: Hauff mit Götlicher Ehr bewürdiget.

Wann nun die blinde Heiden ſo ſpöttlich wider den erſte Grund-Stein deß Glaubens / das iſt / in der Berechnung ſo vieler falſchen Gottheiten vermaſſen übel geirret / ſo iſt leichtlich zuerachten / in was für einer dicken Finſterniß ſie / die Erkenntnuß anderer Wahrheiten betreffend / müſſen herumgewandert ſeyn; als zum Exempel in dem Puncten von Erſchaffung der Welt / oder von der Natur / Art / und Beſchaffenheit der menſchlichen Seel / und dergleichen. Beliebet ihnen / andächtige Zuhörer / hiervon ein und andere Erhellung zuvernemen / ſo liſe ich bey Cornelio Hazart in dem Catholiſchen Chriſtentum auß Europa, in der Beſchreibung von Wiſnagar capite tertio was folgt. P. Nicolaus Pimenta auß der Geſellſchaft JESU gerichte einſt mals mit einem auß den Brachmanen, den die ſeinige für ſehr gelehrt außgaben / in einen Glaubens- Streit / und begehrete von ihm zuwiſſen / wer dann die Sonne / ſo der Brachmanier für den höchſten Gott hielt / erſchaffen habe. Hierauf antwortete diſer mit groſſer Behändigkeit. Ihr Herkommen iſt von einem anderen: ſie hat Vatter / und Mutter gehabt. Wer ſeynd dann / fragte der Prieſter gleich widerum / die Elteren der Sonne? Ihr Vatter / antwortet der Brachmanier, ware der und der / nennete ihm auch mit Nahmen: die Mutter aber wolte ihm nicht mehr befallen. Ligt wenig daran / ſagt der Ordensmann / wie diſe Mutter geheiß ſen habe. Diſes aber müſſet ihr zugeben / daß der Sonnen zwei ſeyen / der Vatter

ter nemlich / und der Sohn. Mit nichten / ſpricht der Brachmanier, die Sonne iſt nur eine an der Zahl. Ich aber / ſpricht der Pater, beweiſe euch / daß ihr zwei Sonnen zuſaſſen müſſet. Der Menſch zeiget ja einen Menſchen / das Pferd ein Pferd / und alſo fort von anderen Thieren; ja ein jedes Gewächß bringt eines / daß ihm an der Natur gleichet / hervor. Wann derohalben die Sonne von einer anderen Sonne / der ihr Vatter ware / iſt erzeuget worden / ſo wird ſie ja derſelben gleich / und folgsbar auch ein Sonne ſeyn? diſem kräftigen Beweis zuentweichen ſagte der Brachmanier, daß die Sonne vorher kein Sonne / ſonder ein ſehr H. Mann geweſen ſeye / welcher mit ſeiner unvergleichlich groſſen Tugend verdienet / ein ſo herrliches / und hellſcheinbares Welt-Licht abzugeben. Wie nun Pimenta diſen Fabelhaſen noch weiter getrieben / und ſeinen lächerlichen Irrthum zuſchanden gemacht habe / iſt nicht diſes Orts; dann mein Vorhaben iſt in gegenwärtiger Predig nur allein dahin gerichtet / daß man ſeh / wie in dem finſteren Heidentum alles mit eitlem Traum / Sucht behaftet. Komme aber gleich von den Biſnagarenſern zu den Japonenſern. Bey diſen / obwolten ſie ſonſten von ſehr gutem Verſtand / wird die Ruhe in höchſten Ehren gehalten / alſo daß man denjenigen für ſelig haltet / welcher mit dero Aſchen beſtreuet wird; derjenige aber für noch ſeligger / welcher mit dem Ruhe-Schweiß in der Hand dahinfirbet. Nur allein den tapferen Helden / ſagen ſie / wird diſes groſſe Glück vergünnet / daß ſie nach dem Tod in einer Ruhe-Wampen der Seel nach ruhen können. Darum ſtürzen ſich vil von einem hohen Felſen herab / legen ſich lebendig auf die angezündete Scheiter-Hauffen / zerſtücken ſich ſelbſten Gliedweis / laſſen ſich von den Klädern der Wäaen zerknirſchen; damit ſie nach ihrem Tod zu ſonderen Gnaden in einem ſolchen Grab / nemlich in einer Ruhe-Wampen ruhen mögen. Zuerbarmen ſeynd freylich

Kf

lich

lich diese arme Leut. Ihr ganzes Unheil aber rühret daher / weil sie Jesum / und dessen Glauben nicht bey sich haben. Sie gehen gen Emaus, ja sie seynd gar allda hauffessig; dann Emaus wird verdolmetschet Timens consilium, Einer der den Raht fürchtet: Freylich fürchten die Japonier den Raht; dann sie verfolgen auf alle Weis die Je- nige/welche ihnen einen guten Raht ge- ben wollen. Und damit nur unsere Väter / oder andere Christ-Lehrer bey ihnen keinen Zugang finden mögen / le- gen sie den Aufsteigenden (daß anderst kan man in ihr Land nicht kommen / als durch Schiff/und zu Wasser) sie legen/ sag ich/einem jeden der aufsteiget / das Crucifix-Bild vor die Füße / und bege- ren er solle auf dasselbige treten / wol wissende/daß einem Christen der Glaub nicht zugebe / ein solche Fessel: Hat an seinem Heiland zuvertrauen. Weilen sie aber mit der Zeit in Erfahrung ge- bracht/das immerfort noch etliche Christ- Lehrer heimlich / und bey nächlicher Weil an das Land gesezet worden / ha- ben sie zu Abtreibung des Evangelij di- sen Fund erdacht. Ein jeder muß / wo er gehet und stehet/ ein Gözenbildlein an dem Hals tragen / welches weilen es eben so wenig / als das vorige / denen Christen zuthun verlaubet ist / so blei- bet fast kein Mittel mehr übrig die wahre Glaubens-Lehr in diesem Land zu predigen.

N.
266.

Das Türken-Volk wohnet ebenfalls in Emaus; dann es ist Timens Consi- lium; Es fürchtet sich vor dem guten Raht/ und darum hat ihr Verföhrer Mahomet befohlen / sich mit keinem Christen in einen Glaubens-Streit einzulassen/ sonder wann der Christ we- gen dessen / was sie glauben / einen Be- weis zu haben halsstärziger Weis ver- lange/soße ihm mit dem Säbel geant- wortet werden. Niedurch wird ver- hinderet/daß sich ihnen Christus mit sei- nem Evangelio nit beygesellen kan/hin- gegen der Satan bey ihnen zu allen Zei- ten freyen Zugang findet: woraus daß nothwendig hat erfolgen müssen / daß

ihre Lehr-Bücher/benamtlich der Alco- ran, mit unzählbar vilen Fäblen / und Gedichten angefüllet wurden. Beliebet eines und anderes von disen zuver- nehmen / so wird allda erzehlet / daß einmahl der Mond vom Himmel ge- fallen seye (die Ursach / warum solches geschehen/ stehet nicht darbey; villeych werden sie sagen / es seye ihm der Schwindel kommen / oder sonsten ein Ohnmacht zugestrichen) der Fall aber habe verursacht/ daß er in zwey Stück zerschnellet/ darvon eines auf den Berg Helicen, das andere aber auf den Berg Rubum, und von dannen in des Maho- mers weiten Aermel gesprungen; her- nach seyen diese zweyte Stück oben bey dem Hals widerum herauf geschlossen. Da dann Mahomet gleich zugegriffen/ und beyde Drümmer widerum mitein- ander vereinigt. Habe man also disen heiligen Händen darum zudanken / daß der ergänzte Mond sich widerum ge- gen dem Himmel empor geschwungen / und von selbiger Zeit an der Welt wis- derum beständig leuchte.

By Mureto einem Französichen Schriftsteller in seinem Büchlein von allerhand Leichtbegängnissen lese ich in dem fünften Capitel/was folget. Wann die Türken/spricht er/ einen begraben / so nähren sie ihn zwar in ein Leilach ein/ die Füß aber lassen sie frey; damit wann der Engel zu dem Grab kommen wird / seines vergangen Lebens Rechenschaft zubegehren / er sich also gleich über sich richten / und auf die Knie niederfallen könne.

Ebenfalls bleibet der Kopf uneingewickelt; damit der Engel / wie sie sagen / ihn bey dem Schopf ergreif- fen/ füglich aufheben/ und grad auf die Füß stellen könne.

So segen sie auch hinzu / daß an dem grossen Be- richts-Tag Mahomet in das Thal Jo- saphat kommen / vnd dem Bericht in hoher Person bewohnen werde. Her- nach werde er sich in einen großen Wid- der verkehren/unter dessen Wölle sich die Türken/ gleich als kleine Würmlein/ Hauffenweis verschließen werden. Er aber der grosse Widder werde sich als- dann

Vide Geor- gium Sche- rer concio- ne 7. & ul- tima contra Mahomet & Alcora- num. Vide & conciones meas de bello Turci- co numero. 294.

daß schiffen / und was von Türken her
abfallet / das werde verdammet werden.
Hingegen mit den anderen / die noch an
und in der Wollē hangen bleiben / wer-
de er schnurstracks dem Paradies zu-
fahren.

Mit disen / und noch vi-
len anderen dergleichen Lügen-Gedich-
ten lassen sich ihrer vil auß den Türken
betöhrē / und halten so stark darauf /
daß man ehender ein Muß von dem
Baum reden / als ihnen disen so tief ein-
gewurzelten Irzwohn auß dem Herzen
nehmen wird.

N.
267. Was hat es aber mit der Juden-
schaft für ein Bewantnuß? wird sie
auch zu diser Zeit mit dergleichen Fa-
bel-Werken geäffert? Ja freylich: Sie ist
ebenfalls Timons consilium. das ist /
sie hütet sich vor allen denen / welche sich
erbieten ihr mit einem guten Raht an
die Hand zugehen. Von der Wahr-
heit hat sich dieses Volk abgetrennet / in
dem es nicht hat anhören wollen den je-
nigen / welcher gesagt: Ego sum via, ve-
ritas, & vita: Ich bin der Weeg / die
Wahrheit / und das Leben.

Joan. c. 14.
v. 6.

Scherer lo-
co supra
citato.

Dar-
um dappet es anjeto in einer Aegypti-
schen Finsternuß herum / und weiß leiz-
nen Fuß mehr sicher zusehen. Höret /
was in ihrem Thalmud für ein schönes
Geheimnuß zulesen; lasset euch aber
das Gelächter nit hervorbrechen / da ich
von Zäheren zureden anfangē. So
oft sich Gott / saagen sie / unserer Tranz-
salen / die wir von den Heiden erdulden
müssen / erinnere / lasset er allzeit auß
Mitleiden gegen uns zween Tropfen
auß den Augen in das Meer fallen.
Zweytens / so hat Gott vor disem all-
zeit die leßtere Stunden des Tags mit
einem grossen Fisch / Leviathan genant /
zuschergen und zukunftsweilen gepfloz-
gen. Drittens zürne Gott des Tags
einmal / und alsdann verlieren die Go-
ckelhanen auß Furcht die Köhne ihres
Rams / und stehen nur auf einem Fuß.
Viertens seye der Engel Gabriel / wegen
einer grossen Mißthat mit einer auß
Eisen geflochtenen Geißel einmal hart
gezüchtigt worden: und was derglei-
chen Lügen / oder vil mehr Laster / Ge-
dicht mehr seyn mögen.

Eines muß ich noch auß Joanne de
Pineda umständlich erzehlen / weilen es
ein außgemachtes Kindermärlein ist /
ja weilen die Kinder selbst den darüber la-
chen / und den großbarteten Juden un-
ter das Gesicht sagen wurden / daß ih-
nen müsse getraumet haben. Also dann
lautet die Erzählung. Behemoth ist /
wie sie sagen / ein grosser Och / der in
einem Tag alles Graß / von tausend
Bergen aufzehret / welches aber gleich
den anderen Tag widerum hervorzwach-
set. Der Leib dieses Ochsen seye sibē
Meil lang / der Hals aber / und der
Kopf zusammen genommen / machen
widerum zwei andere Meilen auß. Und
also erstrecke sich dieses schwer- & leibige
Thier auf neun Meil-Weegs. Sie
setzen auch hinzu / daß Gott diesen Och-
sen in der allgemeinen Auferstehung
schlachten / und den Gerechten ein
Mahlzeit darvon anrichten werde.
Damit aber solches Gastmahl nicht
nur in einer Speiß allein bestehe / so
werde der freßgebige Gott auch einen
gewissen Fisch / Leviathan benamset /
zum besten geben. Diser solle so groß
seyn / daß er mit seinem überauß langen
Leib / so einer Schlang nit ungleich / die
ganze Erd-Kugel umfasse. Darbey
melden sie auch / daß diser Fisch nicht
frisch auf die Tafel kommen / sonder
vorhero etlich tausend Jahr lang einge-
salzet / geselchet / und ganz wol werde
außgetrückt werden.

in caput
quadragesi-
mum Jobi.
ad verbum
decimum &
undecimū.

Die dritte
Speiß werde seyn ein überauß grosser
Vogel / Rahmens Bar-Juchna von des-
me ein Ey / welches er vor disem solle
gelegt haben / in Massecheth Becho-
roth von einer unermässenen Grösse
aufbehalten werde.

Daß aber dieses alles der Judenthüm
von den Christen nicht seye angedichtet
worden / sonder daß sie selbst den darmit
prangen / und stark darauf fussen / be-
zeuget Hieronymus à S. Fide, welcher
selbst ein Jud gewesen / und nach abge-
legtem Irzthum vom Pabst Benedicto
dem dreyzehenden dieses Rahmens für
einen Leib-Arzt ist angenommen wor-
den. Diser dann beglaubet in dem

Kl 2

nehm.

neüntes Capitel des Buchs / so er nach-
mals wider die falsche Juden-Sect zu
Nuz und Heil der noch irrenden geschri-
ben / was folgt : Noch heüt zu Tag
spricht er / werden vil (Juden) ge-
funden / welche ihr Portion oder
Theil von dem Leviathan, den sie
einsmals zuessen verhoffen / um
vil Gold / und Silber nicht ver-
kauffen wurden. Also / daß es fast
ein Ding ist / dem Juden sein Mahl-
zeit / darauf er sich spiset / als dem Chris-
ten seinen Himmel / darnach sein gan-
zes Verlangen gerichtet ist / abhandlen
wollen. Und also lasset sich jetzt die-
ses armselige Volk mit Lust-Nichten
abspessen / nach dem es sich der himmli-
schen Mahlzeit / worauf sie von Chris-
to mit Abraham / Isaac, und Jacob
seynd geladen worden / verzihen.

N.
268.

Die Kegeren hat es auch sehr übel
getroffen / da sie von der Catholischen
Glaubens-Bekantnuß abgewichen /
und jetzt ihr Wohnung nicht mehr zu
Jerusalem in der H. Statt / sonder zu
Emaus hat / timens consilium sich im-
merdar fürchtend / daß sie nicht von gu-
ten Rathgebern besser berichtet / und
mit der wahren / Gott allein gefälligen
Kirchen widerum vereinigt werde.
Unterdessen werden diese übel-betrogene/
und fürwahr Erbärmnuß-wehre Leut
von allerhand Phantasien / und fal-
schen Einbildungen wie ein Dops her-
umgetrieben. Wißiger / verständiger /
und tiefsinniger haben sie seyn wollen /
als ihre Glaubens-Mutter / der doch als
ler Beystand vom Himmel versprochen
worden. Darum seynd sie von der
Wahrheit verlassen / und der Falschheit
auß gerechtem Urtheil Gottes überlas-
sen worden. Diese aber bestellet keine
andere Zucht- und Lehr-Meister über
sie / als diejenige / welche nachdem sie
sich selbst verirret / auch andere mit
sich in die Finsternissen hineinziehen.
Ich lasse anheüt an stat aller den in un-
serem Schutzland so wol bekanten
Martinum Lutherum reden : und was

er sagen wird / daß werden alle für ein
Sach halten / die entweder in dem
Traum / oder in der Trunkenheit geres-
det worden. Die Erzählung Ma-
thelij, welcher vormals Luthero man-
ches Glas Bier bescheid gethan / lauffet
in der zwölfften Predig von dem Leben
und Thaten Lutheri also : Es wolte
einsmals das Hündlein Lutheri bey
dem Tisch keinen Frid geben / biß man
ihme einen und anderen Brocken zuge-
worffen ; da kommet einer mit diser
Frag hervor : Herr Doctor Martin /
werden nach der Urständ in dem ande-
ren Leben auch Hund seyn ? Ja frey-
lich / antwortet Luther ; dann der neue
Himmel und die neue Erden werden
nicht leer gelassen werden / sonder voll
seyn der schönsten Geschöpfen. Ein jed-
wederes Hündlein wird ein guldenes /
und mit Edelgesteinen versectes Hals-
band antragen / und an einem jeden
Haar durch den ganzen Leib wird ein
Perlein hangen. O meine Lutherische
Frauen / freuet euch halt in diesen Hima-
mel / wo ihr so schöne Hündlein finden
werdet. Ich aber sorg / der grosse / der
schwarze / der zottete Hölhund werde
einsmals mit euch sehr grob scherzen /
und euer zartes Fleisch zu vil Stücken
zerreißen ; jedoch also / daß er euch nie-
malen auffresse / sonder allzeit zu neuen
Plagen überlasse. So frag ich aber
jetzt den traumsüchtigen Lutherum, ob
er dann vermeine das Kurzweilen mit
den schönen Hündlein in der anderen
Welt seye dasjenige / auf welches uns
Paulus vertroestet / sprechend. Nec ocu-
lus vidit, nec auris audivit, nec in cor
hominis ascendit, quæ præparavit
Deus ijs, qui diligunt illum : Kein
Aug hat es gesehen / Kein Ohr ge-
höret / und in keines Menschen
Hertz ist es gestigen / was Gott den
nen / die ihn lieben / hat zubereit-
et. Seynd dieses die schöne zottete
Hündlein ? Allhier sagt mir
villeicht jemand / Lutherus habe dieses
in einem Scherz geredet. Aber obbesag-
ter Mathesius meldet außdrucklich / daß
es ihm allerdings Ernst gewesen seye.

Apud Gre-
serum de
varijs calis.
in celo Lu-
theri. c. 10.

1. Corinth.
c. 2. v. 9.

Sei

Loco citato.

Seine Wort seynd dise : Nachdem Doctor Martin/und andere lang mit einander Schertz-Wort gewechslet / seynd sie endlich zu ernsthaften Sachen geschritten ; dann sie haben mit einander geredet von dem ewigen Leben / wie Himmel / und Erden widerum wurden erneuieret werden. Und alsdann ist man auf die Frag von den Hunden kommen / welche Lutherus erstverstandener massen ganz tröstlich beantwortet. Diser Trost aber kan sich villeicht auf das Lutherische Evangelium schicken ; von uns wird er nicht angenommen. Nun wil ich zwar allhier nit sagen / daß dises Lutherus den seinigen für ein Glaubens-Sagung aufgedrungen ; sonder ich wil darmit nur andeuten / wie man zufahlen anfangen/wann einer seinem eigenen Verstand zuwil vertrauet : dann auch was auf einen solchen Schrift-Ausleger zuhalten/welcher die Wort des H. Petri : *Novos vero celos, & novam terram secundum promissa ipsius expectamus : Wir erwarten aber neue Himmel/und eine neue Erden gemäß seinen Versprechen.* Welcher/sag ich/ dise Wort dahin deutet / das Hund in der anderen Welt seyn werden / und nicht allein Hund / sonder Ochsen/Schaaß/Wölff/Schlangen/und andere dergleichen Thier / nur allein mit disem Unterscheid / daß sie uns alsdann nichts mehr schaden werden: Als wann Gott nicht tausend mal schönere / und freudigere Sachen für seine Außerwählte in dem Himmel zubereitet hätte. Aber der fleischliche Luther wurde endlich gar wol mit dem Zufrieden seyn / wann er gleichwol Hündlein / und andere gescherzige Thierlein in der anderen Welt gefunden hätte / warmit er die lange Ewigkeit vertreiben/und entzwischen seiner Schmerzen ein wenig vergessen kunte. Wir/liebe Christen/wollen unser Hers höher emporschwingen / und mit dem H. David

Epist. 2. c. 3. v. 13.

sprechen : *Adimplebis me lætitiâ cum vultu tuo ; delectationes in dextera tua usque in finem: Du wirst mich anfüllen mit der Freud in Beschauung deines Angesichts : die Lustbarkeiten werden seyn in deiner Hand bis an das End.*

sal c. 15. v. 10.

N. 269.

So komme ich dann jeso zu der Catholischen Kirchen / welche auffer Zweifel Christum den Lehrmeister aller Wahrheit bey sich hat / wie denselbigen heüt bey sich gehabt haben die zwain Jünger / so gen Emaus gegangen / und aber allda nicht verbliben / sonder wie der Evangelist sagt / *Eadem hora recessi sunt in Jerusalem : Noch dieselbige Stund widerum auf Jerusalem zurück gekehret seynd : da sie doch vorhero nichts weniger / als dise Rück-kehr / im Sinn gehabt / und Christum selbst die Nacht über bey sich zu Emaus haben behalten wollen.* Zu Jerusalem aber haben sie Christum noch selbigen Tag mit anderen Apostelen widerum gesehen ; welches meines Erachtens vermuthlich nit geschehen wäre / wann sie zu Emaus verbliben / und allda übernachtet hätten. So muß sich dann keiner/der nicht von der Falschheit wil betrogen werden/von der Catholischen Kirchen abtrennen. Er muß sich fürchten vor dem Flecken Emaus, und nicht vor dem guten Rast : Ich wil sagen / er muß meiden alle Neben-Weeg : er muß sich nit wenden zu den Heiden/Juden/Türken/und Sectireren. Bey Christo muß er bleiben/diser/wie recht sagt der H. Ambrosius, *Solus scientiæ clavem detulit, & dedit aperire nobis : Hat allein den Schlüssel der Weisheit herzugebracht / und hat uns denselben gegeben / daß wir darmit aufthun können.* Wem er aber die Schlüssel eingehändiget habe / daß wissen wir schon : *Tibi dabo, hat er zu Petro, und denen / so ihm in dem Amt die Kirchen Gottes zuverwalten nachkommen/gesagt/ tibi dabo claves regni caelorum : Dir wil ich geben die Schlüssel des Himmel-Reichs / und nicht allein*

Lucæ cap. 24. v. 33.

In Psalmum 118.

Matth. cap. 16. v. 19.

R f 3

zum

Vers. 6.

zum Himmel Reich selbst / sonder zu allen Geheimnissen / zu allen Wahrheiten / so dahin führen. Du allein wirst von dem eiteln Fabelwerk / worin sich alle andere Secten verwickeln / nicht geäffet / noch betöhrer werden. Deuteronomij an dem vierten Capitel stehet dein Ehren: Nimm mit diesen Worten verzeichnet: En populus sapiens, & intelligens, gens magna: **Sihe / das ist das weise / und verständige Volk / das grosse Geschlecht.** In Wahrheit / populus sapiens, ein weises Volk / das nicht wie die Kinder den Feur falten / oder den Grillen / so ein traumflüchtiger Kopf außgebrütet / nachjaget. Papulus sapiens, ein weises Volk bist du / das keiner Wohnwitz kan bezüchtigt / keiner After-Lehr beschuldigt werden: Populus sapiens, ein weises Volk / welches alle Secten zuschanden machen / und seine Lehr-Satz wider alle dargegen außgehäste Glaubens-Stürmer vertädigen kan.

N.
270.

Nicht ohne ist es zwar / daß wir sehr hohe / und weit über allen menschlichen Sinn erhobene Geheimnissen glauben. Aber ein anderes ist / sich mit dem Verstand hoch schwingen / ein anderes sich in kindischen Einbildungen verlieren. Als zum Exempel / wir glauben / daß Gott einfach in der Wesenheit / und doch in den Personen dreyfach seye. Zu dieser Wahrheit kan zwar kein menschlicher Verstand gelangen / jedoch lauffet sie der Vernunft keines Weegs zuwider / sonder demüthiget dieselbige nur so weit / daß sie sich in gebührenden Schranken zuhalten wisse / wann sie von göttlichen Dingen urtheilen solle. Dann ja der grosse Gott in seinen Vollkommenheiten den blöden Verstand eines armseligen Geschöpfs weit übersteiget. Darum dann auch ein Verständiger billich urtheilen solle / Jesus wurde von seinem himmlischen Vatter / von sich / als dessen eingeborenem Sohn / und endlich von dem heilige Geist / welcher von beyden außgehet / sovil nicht gesagt haben / wann er nicht diesen Glaubens-

Articul von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit auf alle Weis hätte bevestigen wollen. Ein König / wann er sich abmahlen lasset / wil nach dem Lebe getroffen werden. Und weh demjenigen Mahler / der ihne mit drey Köpfen vorbildet / sein Lohn wurde seyn das Schwert / und um die zweyen Köpfe / so er zuvil gemahlet / wurde er um einen zu wenig bekommen. Ebner massen wurde die Christ-Catholische Kirch den Fessel schon längst haben büßen müssen / wann Gott nit dreyfach / sonder einfach in den Personen wäre / sie aber so halbsäckig lehrete / daß in Gott ein Dreyfaltigkeit gefunden werde. Die verfluchteste Kirch wäre diese auß allen ; als welche sich vnterstanden / ein Abentheuer auß Gott zumachen. So ist aber dieses / wie wir sehen / die gebenedeüteste Kirch auß allen ; folgt demnach / daß Gott dreyfach in den Personen seyn müsse ; weil er diejenige so reichlich segnet / welche diesen Glaubens-Articul schon weit über die sechs- und hundert Jahr mit solcher Standhaftigkeit behaupten / daß sie bereit seynd Gut / Blut / Leib / und Leben darfür aufzusetzen.

Die Menschwerdung des göttlichen Worts ist freylich auch ein Geheimnuß / welches den menschlichen Verstand weit übersteiget / und darum halte ich es für kein Wunder / wann ein Heid / da er das erste mal von diesem Geheimnuß predigen höret / darob stuzet ; sonderbar wann man ihne sagt / dieser Gott habe in dem angenommenen Fleisch gelitten / und seye endlich gar an dem Kreuß gestorben. Paulus hat es schon längst gesagt / daß dieses denen Heiden ein Lohrheit zuseyn gedunke: Gentibus autem stultitia. Aber ein anderes ist ein Wahrlein / ein anderes ein solches Geheimnuß. Wer da weiß / was Gott ist / der muß sich nothwendig demüthigen / und bekennen / daß ein unendliche Macht wol gewiß grössere Ding wirken können / als er mit seinem Verstand begreifen möge. Sage des trohalben einem solchen Heiden / der bedenken

1. Cor. c. i.
v. 23.

denken fraget/einen gekreuzigten Menschen für seinen Gott zu verehren / sag ihm / daß in diesem wunderbarlichen Werk der Einfleischung zusamgetroffen haben ein unbeschränkte Macht / und ein unendliche Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht / so wird er zwar die Verwunderung behalten / aber von seiner Halsstarrigkeit / wann es anderst / wo nicht fehlet / bald ein merkliches fallen lassen. Eben dergleichen kunte ich sagen von dem grossen Geheimnuß des Altars : freylich zeigt sich ein grosse Beschwernuß / wann der Verstand glauben soll / daß unter einer so kleinen Hosti der ganze Leib JESU Christi verborgen liegt. Aber wer versteht / daß sich die Seel des Menschen durch den ganzen Leib außtheile / und kein Glied zufinden / wo sie nicht ganz seye / also / daß eben die Seel / welche in dem Kopf ist / auch in dem untersten Theil des Fußes ganz unzertheilet gefunden werde ; daß man auch nit sagen könne / daß ein Stück darvon oben / das andere unten / sonder das alles daß / was von der Seel oben ist / auch unten seye. Bey dem wird das Spotten / und Lachen bald in ein ehrerbietige Hochschätzung verkehret werden. En populus sapiens, wird er von uns sagen / & intelligens, gens magna : Siehe / das ist ein weises Volk / ein verständiges Volk / ein grosses Geschlecht : Bey diesem findet man keine Gedicht / keine Fabeln / keine Kinder-Mährlein : alles ist hoch / alles heilig / alles Göttlich. Ein Vatter der sein Kind vor anderen sehr lieb hat / lasset dasselbige alles lernen : und Christus / der uns Catholische vor allen anderen Secten liebet / ja der uns sein Väterliches Herz ganz mittheilet / diser wil / daß wir alles lernen / und wissen sollten. Die Wort / so er zu seinen Apostlen geredet / lassen sich auch guten Theils auf uns außdeuten. Omnia, quaecunque audivi a Patre meo, nota feci vobis : Alles was ich von meinem Vatter gehört / die grösste / die verborgenste / die allerheiligste Geheimnussen / hab ich euch

Joan. 6. 15.
v. 15.

tune gethan. Und darum Non est alia natio tam grandis, ist kein so grosses / so verständiges / so hochgelehrtes Volk unter der Sonne / wie ihr sehet / zufinden.

Wir ist zwar nicht unbewust / daß man vor Zeiten die Christen an vielen Orten für einfältige / wahnwitzige / und verlachens-würthe Leut gehalten. Dann wie Baronius anmerket / wurde unseren Christgläubigen Voreltern jüdischer Weis mir folgenden Worten zugesprochen : Phy, phy, phy, phy nugas illas ! Heu heu, heu, heu consultationes malas ! Vx, vx, vx, vx spei inani ! Ist so vil geredt / als pfui / pfui / was seynd das für Kinderpossen ! was seynd das für Menschen / die ihnen selbst so übel rathen : wie können sie ihnen mit so leerer Hoffnung das Maul aufsperrern ? was sie glauben / ist ungründlich ; was sie lehren / ist falsch ; was sie hoffen / ist betrieglich. Aber wie oft geschieht es / daß die Kinder einen geschickten außlachen ? Hat sich ja der H. Prophet Elias von den zusamgerotteten Buben müssen beschimpfen lassen / und in seine Ohren hinein hören : Ascende calve, Komme herauf Kahlkopf. Wie mancher Narr stellet sich einem Klugen unter das Angesicht / und lachet seiner ein Genügen ? darneben weiß der Narr nicht warum er lache ; ja es kan seines Gelächters kein andere Ursach gegeben werden / als weil er ein Narr ist. Also / sag ich / haben freylich die Heiden der Christen vor Jahren gespottet ; aber wann man sehen wil / warum sie ihrer gespottet / so zeigt sich gleich / daß solches auß grossem Unverstand / und Finsternuß des Gemüthes hergerühret. Sie haben nicht fassen können / warum man Gut und Geld / Vatter und Mutter / Schwestern und Brüder / Weib und Kind / gute Freund und nahe Verwandte / ja Leib und Leben in die Schanz schlagen sollte / wie solches die Christen thaten. Sie / die blinde Heiden / waren ganz vertieffet in das Zeitliche / und möchten nicht verstehen / wie die Christen den ewigen Dingen / welche

Deuter. 10. 17.
c. 4. v. 7.

N.
271.

Ad annum Christi sexagesimum sextum ante mere decimo.

Reg. 6. 1.
v. 21.

31
275

doch mit keinem Sinn begriffen werden / dermassen begierig nachstrebten. Ihr sterbliches Leben wäre ihnen vil zu lieb / darum schiene es vor ihren schwachen / und kurtsehenden Augen ein Wahnsinnigkeit / wann die Christen das ihrige so gutwillig aufsehten / und sich ohne Scheu in den Tod hineinwagten: Quidam, spricht von seinen Zeiten

In Apolog-
tico. cap. vi-
gesimo se-
ptimo. mihi
fol. 71.

Tertullianus / de mentiam existimant, quod cum possimus sacrificare in presenti, & illasi abire, manente apud animum proposito, obstinationem salutis praferamus: Etliche halten es für ein Thorheit / daß wir Christen / in dem wir so leicht den Götteren opfern / und unbeschädiget darvon gehen / beynebens auch unseren Glauben / und vorhaben in dem Herzen behalten künnten / die Halsstarrigkeit dem Leben vorziehen. Aber sie haben weit gefehlet / ein anderes ist die Halsstarrigkeit / ein anderes die Beständigkeit. Darum wann sie nicht freiwillige Blinde gewesen wären / so hätten sie eben auß diser Verachtung des Lebens / Gedult in den Peinen das Christens Volk hochschätzen / und bey sich selbst sprechen sollen: Fürwahr wir seynd nit recht daran / daß wir diese Leut außspotten. Lernen sollen wir vil mehr von ihnen / daß die Ding / so sie glauben / wahr seyn müssen. Die Wahrheit ist von unüberwindlicher Stärke. Und weissen wir sehen / daß die Christen in ihren Peinen ein mehr als menschliche Stärke erweisen / so müssen sie gewiß Kinder der Wahrheit seyn; sonst wären sie eben so schwach als wir / eben so grosse Liebhaber des zeitlichen Lebens als wir.

N.
272.

Was ich aber da sage / das haben vil tausend / ja vil Millionen Heiden erkannt: darum ist das Anfangs so kleine Christen Haufflein gar bald in ein unzählbares Volk erwachsen / und ohngeacht der Satan alle seinen Kräften aufgebotten / hat sich doch das Evangelium Christi gar bald in die fürnemme Theil der Welt außgebreitet; massen

hiervon der alte Kirchen Vatter Tertullianus schon vor fünfzehn hundert Jahren Zeugnuß gegeben und versichert / daß der Christliche Glaub damalen schon sepe eingeführet gewesen in Capadociam, Parthiam, Mediam, Mesopotamiam, Armeniam, Phrygiam, Pontum, Pamphiliam, Egyptum, Galiliam, Hispaniam, Britanniam, Sarmatiam, Scythiam, Daciam, Germaniam, und damit ich es nit so lang mache / in die drey Theil der damals bekanten Welt / Asiam, Europam, und Africam: darum er sich auch erkühnet den Heiden diese schriftlich verfaßte Wort unter die Augen zu rücken: Vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum. Sola vobis relinquimus templa: Wie (Christen) haben alles / was euer ist / angefüllt / eure Stätt / Wilander / Schlösser / Flecken / Gemeinden / die Läger selbst / Juncken / Kriegs Kotten / Palast / den Raht / den Markt. Allein die Tempel haben wir euch noch übrig gelassen. Er wil sagen: Ihr könnet mir kein Ort mehr nennen / wo wir Christen nit untergemischt seyn. Ihr verlanget uns zwar außgetilget zusehen / und bemühet euch den Saamen des Evangelij auß alle Weis zu verstecken. Aber ihr müßet uns in euer Gemeinschaft haben / ob es euch schon gar nicht lieb ist. Ja fast täglich begeben sich ihrer etliche von euch zu uns herüber: dardurch dann das Evangelium / und unser wahrglaubige Versammlung solcher Gestalt zunimmet / daß eure Tyrannen allbereit verzweifeln müssen / desselben Wachsthum mehr zu hindern treiben. So vil vermag die Wahrheit / also stark ist das Licht / welches Christus in die Welt gebracht; also verschwinden eure Gedichte / wann sie gegen vnseren höchst vernünftigen Glaubens Lehren gehalten werden. Dieses alles wil Tertullianus den Heiden mit obverstandenen Worten sagen.

Libro ad-
versus Juda-
os. capite
septimo.
mihi fol.
164.

In Apolog-
tico capite
trigesimo
septimo.
mihi fol.
78.

Da

N.
273.

Da sehet aber / geliebte Zuhörer / was der Satan den seinigen für einen Naht gegeben / unseren heiligen Glaub zuverfolgen / und wo es möglich gewesen wäre / gar auszutilgen. Die spißfindigere auß ihnen sehen wol / daß wann unsere Haupt-Lehren vest stehen bleiben / nothwendig darauß ein unbesruckte Standhaftigkeit / und herrschafte Verachtung aller zeitlichen Reinen / ja des Todts selbst/erfolgen müsse; darum haben sie sich beflissen dise unsere Grund-Satz mit Schriften und Büchern hart anzusechten. Wir wolten / sagten sie zusammen / die Christen eben mit denen Waffen angreifen / deren sie sich gegen uns gebrauchten. Sie bezüchtigen uns der Fabeln / und Gedichten / daß wollen wir ihnen auch fürwerffen/und ihren Glaubens-Gehemnissen solche Spott-Fleck anheften / daß jederman dieselbige für Weiber-Mährlein wird ansehen müssen. So setzten sich dann in der Landschaft Boetica die Gelehrteste auß den Arabern zusammen / und machten gleichsam die allda gelegene Statt Cordubam zu einem neuen Athen. Der Gelehrteste auß ihnen / Averrois mit Nahmen / machet sich über die Bücher Aristotelis, welche in denen gegen Nidergang gelegenen Reichen schier gar zu Grund gegangen waren / und bemühet sich darauß zu erweisen / daß wir Catholische solche Sachen glauben / welche der wahren Weisheit schnurgrad zugegen stehen. Aber der heilige Thomas von Aquin hat die eingewente Schein-Proben gang gründlich widerleget / und dise listige Glaubens-Feind so glücklich bestritten / daß sie mit ihren Falschheiten zurück weichen/uns aber die Wahrheit in Händen haben lassen müssen. Hiervon kan gelesen werden sein so genannte summa Theologica, und fürnemlich das Werk / welches er unter den Titel Contra gentes wider die Heiden/geschriben.

Averroi, und seinen Gefellen wol-

len es jeziger Zeit nachthun die Sectirer / und bezüchtigen die Catholische Kirch / daß bey ihr das Volk mit Pfaffen-Gedichten betöhet / und schändlich bey der Nasen herumgeführt werde. Aber sie richten mit ihrem Bücher-schreiben eben so wenig auß / als einer der die Läden in seiner Stuben zuschut / in Meinung die Sonne darmit zuverfinstern. Ihme zwar selbst besnimmet er auf solche Weis das Licht; aber anderen wird hierdurch nichts geschadet. Es ist umsonst: weder mit dem Schwert / noch mit der Feder kan die Catholische Kirch in Abfall gebracht werden: Mille clypei pendent ex ca,
omnis armatura fortium: Tausend
Schild hangen an ihr / alle Rüstung der Starken. Wo aber so vil Schild vorhanden / da hat man sich der feindlichen Pfeilen nicht zubeforgen. Wo alle Rüstung vorhanden / da können die Starke nicht überwunden werden; sonderbar wann deren so vil seynd / daß sie gar nicht mögen gezählet werden. Fürwahr es ist bey uns keines Weegs vonnöhten / daß ein Werbung solcher starkmühtigen Kämpfer angestellet werde um etliche Gelehrte zu finden / welche die kegerische Zank-Schriften widerlegen; dann es seynd der Volontiers, oder der Freiwilligen dermassen vil / daß die Oberen in den Klöstern genug zuschaffen haben / wann sie diejenige / welche sich zu solchem Streit / und Vertädigung der angefochtenen Wahrheit anerbieten / zurück halten wollen. Endlich muß man disen Müht-vollen Verfechteren / um sie zubefridigen / sagen: Es seye nicht der Mühe wehrt / daß man den Sectireren auf ihre Trammereyen antworte / weilien die Traum von solcher Art seynd/ daß sie zugleich mit dem Schlaf verschwinden / und gleich jederman fibet / daß nichts darbinder gewesen. Massen dann schon vil hundert dergleichen Traum-Schriften der Sectirer verfallen / und in den Winklen verfaulet seynd / auch von denenselben

II.

nichts

nichts mehr anderes kan aufgezeigt werden/ als was in den Büchern der heiligen Väteren/und anderer Lehrer/ so wider sie geschriben/ noch zulesen ist. Darum erbarmen mich diese arme Leut wol herglic / daß sie mit so grosser Mühe / mit so villem Nachsinnen / Kopfbrechen / und Bücher schreiben nichts anderes gewinnen / als Verachtung/ Spott/ Schand/und endlich die Verdammuß selbst. Ich hab gesagt / daß sie mich wegen der grossen Mühe / so sie aufwenden herglic erbarmen ; dann fürwahr ihr Arbeit ist merklich grösser / als die Unserige ; massen recht sagt Aristoteles , wer ein Wahrheit findet / dem fallen auch andere Wahrheiten gar gern zu / dann sie lieben einander schwesterlich. Hingegen seynd die Wahrheiten der Falschheit spinnen feind / und wollen mit ihr ganz nichts zuthun haben. Weh deshalb dem jenigen / der ein Falschheit also heraus zieren solle / daß sie glaubwürdig scheine. Kein Wahrheit wil alsdann darzu helfen : darum muß der arme Tropf die Farben von dem Regen Vogen / welche keinen Stand halten / herabnehmen / und seine leere Erfindungen damit anstreichen. Gleichwol wissen ihnen die Sectirer hierinfals etlicher Massen zuhelffen. Sie bleiben auf keiner rechten Prob / sonder heben an zuerzehlen / was da und dort sich solle zugetragen haben / was ein schwäch-süchtiger Böswicht / oder wol auch sie selbst erdichtet : wordurch die Catholische zwar geschmächet / aber doch darbey ihrer Lehr nicht der geringste Schad zugefüget wird. Andere kommen daher mit einem übelverstandenen / wo nicht gar verfälschten Text auß heiliger Schrift / und wollen uns zugleich ihre gelb-gefärbte Augenspiegel auf die Nasen setzen ; damit wir die Sach auch für gelb ansehen sollen. Aber wir wissen schon / wem Christus seinen Beystand / die heilige Schrift recht zuverstehen / versprochen habe / nemlich der Catholischen Kirchen / die

unter seinem Statthalter auf Erden in Einigkeit der Herzen versamlet ist. Diser folgen wir / und zwar um so vil desto sicherer / jenen wir darbey unserm eigenen Kopf / und Gutgedanken vertrauen ; dahingegen bey unsren Widersacheren ihrer vil ihnen selbst die Erlaubnuß geben / zuhalten / zuglauben/und für Haupt Articul anzunehmen / was ihnen gut geduncket.

Beß Beschluß der Predig gebe ich allen meinen Zuhöreren in den Mund die Wort des heiligen Davids, und ermahne sie mit ihm zu sprechen : Veritatem dilexisti ; incerta , & occulta sapientiae tuae manifestasti mihi ; **H**Erz / du hast die Wahrheit geliebet : unbewusste und verborgene Ding deiner Wahrheit hast du mir eröffnet. Die Wahrheit / O Gott / ist dir lieb / und eben darum / daß sie dir lieb ist / theilest du dieselbige deiner wehrten Gespons / der Catholischen Kirchen mit. Wir aber müssen mit Händen greiffen / daß du uns auch lieb habest / weilen du uns in diser Kirch hast lassen geboren/getauffet/und erzo-gen werden. Um solche Gnad seynd wir dir den grösssten Dank schuldig ; werden auch nit aufhören zudanken / so lang ein Leben in uns seyn wird / ja die ganze Ewigkeit hindurch wird diese Danck Sprechung eine auß unsren vornehmsten Berichtungen in dem Himmel seyn. Du hast uns auß Väterlicher Wolgewogenheit entdeckt incerta, & occulta , ungewisse / und verborgene Ding : Nicht in diesem Verstand ungewisse / als ob wir uns nicht sicher darauf zuverlassen hätten / sonder ungewiß werden sie darumen genennet / weilen die Heiden/und andere / so die Augen nit recht aufthun / solche für ungewiß halten / und wir selbst/wann uns das helle Glaubens Licht nit scheinete / darvon mit Forcht urtheile würd. Et occulta, und verborgene Ding / so uns als dem lieben Volk seynd geoffenbaret worden.

Dann

N.
274.

Plal. 50. v. 8.

Dann was kein menſchlicher Verſtand hätte begreifen können / das wiſſen wir jezt. Was ſo vil hundert Jahr verborhen gelegen / oder was nur etlichen wenigen gar lieben Freunden Gottes gleichſam in einem Nebel / und Figurweis iſt gezeigt worden / darvon haben jezt die einfältige Bauers-Leut / ja die kleine Schul-Kinder bey uns ein gewane Wiſſenſchaft. Was kein Heidniſcher Bonzius, was kein Türkiſcher Mufti, was kein Jüdiſcher Rabbi, was kein Sectiſcher Prädicant oder Wort-Diener jemals in ſeinen Kopf hat bringen können / oder wollen; was in keinem Geſag-Buch der Brachmanen / in keinem Thal mud der Hebræer / in keinem Alcoran der Mahometaner, in keinen Institutionibus Calvini, in keiner Poſtill Lutheri, und ſonſten auch in keiner Sectiſchen Lehr-Schrift zu leſen iſt / darvon haben bey uns Catholiſchen die beſagte einfältige Bauers-Leut / und kleine Kinder ein ſo ſichere Wiſſenſchaft / daß vil auß ihnen einem Tyrannen / der ſie martyren wolte / feſt unter das Angeſicht ſtehen / und ſagen wurden: Sie ſeyen bereit ihnen ehender das Herz auß dem Leib reiſſen zu laſſen / als daß ſie diſe Evangelische Wahrheiten verlaugnen wolten. Und ob ſchon freylich die Wiſſenſchaft diſer Einfältigen ſehr dunkel iſt / ſo können / und ſollen wir doch dieſelbige billich ſehr hoch ſchätzen. Da hingegen die Wiſſenſchaft / dero ſich die jenige rühmen / welche ein irzige Glaubens-Lehr verſechten / ein grobe / und höchſt ſchädliche Unwiſſenheit iſt. Diſe Leut haben zwar Augen / aber nicht in dem Kopf / allwo doch der Weiſe dieſelbige haben ſollte / laut der Worten Eccleſiaſtiſ an dem anderen Capitel: Sapientis oculi in capite ejus: Son- der ſie haben ihre Augen unten an den Ferſen / wo ſelbige die Narren zu haben pflegen / wie der heilige Ambroſius ſagt: Stulti autem (oculi) in calca- neo, das iſt / ſie werffen hinter ſich / was ſie vorſich haben ſollen; laſſen ihnen

den Irthumb gefallen / und widerſpre- chen der Wahrheit; ſehen ſehr übel / und ſagen / ſie haben ganz recht. Also iſt ihr Wiſſenſchaft nichts anderes / als ein Lohrheit / welche eben darum für die ſchädlichſte gehalten wird / weilien ſie frehwillig iſt: vor welcher / weilien Gott uns Catholiſche ſo gnädiglich be- wahret / müſſen wir neben der ſchula- digen Danckbarkeit / worvon ich ſchon gemeldet / auch ein heilſame Forcht je- derzeit in dem Buſen herumtragen; daß uns nicht gählingen ein Luſt ankoms- me / mit den jenigen Freundschaft zu- machen / welche gen Emaus gehen / in Emaus wohnen / und zu den Apoſto- len / das iſt zur Römisch-Apoſtoliſchen Kirchen nicht mehr wollen zuruck feh- ren. Und diſes ſey noch zu lezt den fro- ſtigen Catholiſchen geſagt / welche diſer Wahrnehmung höchſtens vornehmſten haben. Sie trauen ihnen ſelbſten zu vil / wiewol ſie der Theologiſchen Wiſ- ſenſchaft ganz nicht erfahren / und in Glaubens-Sachen blöde Fleder-mauß Augen haben. Sie fangen an einen Unterſchied zu machen zwiſchen den Arti- ſten / ſo man zuglauben ſürhallet; da- doch die Catholiſche Kirch keinen Un- terſchied darzwiſchen machet / ſonder ei- nen ſo wol als den anderen zuglauben / und veſtiglich darauf zu halten be- ſteht. Sie leſen über das verdächti- ge Bücher / deren etliche die Haupt- ſtück unſerer Chriſtlichen Lehr an- ſechten / und ſtehen von ſolchem Für- wiß nicht ab / ohneracht ſie merken / daß der Satan einen Zweifel nach dem anderen einrücke / und ihr Geiſt merk- lich darbey erkalte. Andere aber von diſen Büchern ſeynd angefüllet mit allerhand nachtheiligen Erzehlungen von den Vorſteheren der Kirchen / ganz- per Cleriſen / und allen Geiſtlichen Orden-Ständen. Hierauß ziehen ſie abermal das Gift / und machen ſich zu Richterern deren / denen ſie ſich als Lehr- und ſolg willige Kinder / ſicut modo geniti infantes, wie der heilige Petrus haben wil / unterwerffen ſol-
ten.

Verſ. 14.

In caput
decimum
Lucæ. mihi
fol. 95.

1. Petri cap.
2. v. 2.

ten. Ja dise Leut werden endlich so
hoffärtig / daß sie gar kein Predig /
oder Geistliche Ermahnung mehr an-
hören wollen / sonder sagen / Sie wis-
sen schon / was sie halten / glauben /
thun / oder lassen sollen: könne man
auch von ihnen / als von verständigen /
wolbelesenen / und erfahrenen Leuten
nicht mehr begehren / daß sie sich ei-
ner fremden Anweisung unterwerffen
sollen. Aber was sie immer von ih-
rer Weißheit sagen / bleibet doch unges-
zweyfelt wahr / daß sie seyen Stulti, &
tardi corde, Menschen eines toh-
rechten und langsamen Herzens.
Zur Straff aber / daß sie nicht haben
glauben wollen / was ihnen die Catho-
lische Kirch vorgehalten / lassen sie sich
von einem leeren Fabel-Werk betöb-
ren / und kommen endlich gar in das
grosse Narren-Spital / wo diejenige

beyammen sitzen / welche gar nichts
glauben / und sich doch für die allerge-
scheideste Leut halten / wie dann die
Narren in gemein zuthun pflegen / daß
sie sich für groß halten / und mancher
auß ihnen wol gar für GOTT Vate-
ter wil angesehen seyn. Behüte uns
GOTT vor einer solchen Gemüths-
Verwirrung: Gebe er uns hingegen
die heilige / vnd allen Glaubigen höchst-
nothwendige Demuth des Verstands /
so werden wir allzeit wandlen in dem
Licht / allzeit bleiben bey der Wahr-
heit / und also an uns erfüllet werden
das versprechen Christi: *Cognosce-
tis veritatem, & veritas liberabit vos.*
Ihr werdet erkennen die Wahr-
heit / und die Wahrheit wird
euch erledigen.

Joan. cap. 8.
v. 32.

A M E N.



Sibenz